

Zur Geschichte des Ortsnamens Maxglan

Von Leopold Ziller

Das einstige Dorf *Maxglan*, seit der Jahrhundertwende durch die Erweiterung der Stadt Salzburg immer mehr mit dieser zusammengewachsen und schließlich im Jahre 1935 eingemeindet, hatte das alte Kirchlein zum Heiligen *Maximilian*, auf einer leichten Anhöhe erbaut, zum Mittelpunkt. Diese Kirche, seit 1461 Filiale der Pfarre Mülln, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg erweitert und 1956 neu eingeweiht. Würde nicht dieses Gotteshaus an der alten Stelle nahe des Glanbaches stehen, könnte man heute kaum mehr den ehemaligen Ortskern dieser Vorstadt erkennen.

Als ich vor 50 Jahren nach Salzburg in die Bürgerschule Haydnstraße kam, lernten wir Schüler in der von Direktor Laimböck geführten Gesangsstunde nicht nur Lieder wie „Wenn du noch eine Mutter hast“ oder „Wie's daheim war“, sondern dann, wenn der strenge Herr Direktor bei guter Laune war, auch das lustige Scherzliedchen mit dem Refrain: „In der Gnigl und z' Maxlon“. Als uns aber in der Geographiestunde erklärt wurde, daß es eigentlich „Maxglan“ heißen muß, weil der Ort nach dem heiligen Max und dem Fluß Glan benannt ist, mußte ich mich zufriedengeben. Denn diese Erklärung steht in allen einschlägigen Büchern.

Die auf ältestem Siedlungsboden stehende Ortschaft am Bach, der *Glan* heißt, wird bereits in den *Breves Notitiae* (nach 798) als „*villa quae dicitur Glana*“ erwähnt, welche durch Herzog Theodo zusammen mit Juvavum und den beiden Bergen zu beiden Seiten des Flusses (Salzach) dem heiligen Rupert geschenkt wurde¹). Weiters wird ein Ort an der Glan in folgenden Quellen genannt: Ebenfalls in den *Breves Notitiae*, bei einer Schenkung des Edlen Ugo an Salzburg: „*Vgo Nobilis vir temporibus Ottilonis Ducis dedit de proprio suo in loco dicto ad Glana casam et curtem suam cum alio appendicio suo super rivulum Glanae et manentes servos IIII cum colonis suis*“²). Es ist nicht zu entscheiden, ob es sich dabei um das Gut *Glanhofen* (worauf die Bezeichnung *curtis* hinweisen könnte) oder um Maxglan handelt.

Das Kloster St. Peter erhielt anlässlich seiner Trennung vom Erzstift als Dotation unter anderem: „*ad Glana duo loca quae Irmanbertus nobilis presbiter dedit . . .*“³).

Bei einem Tauschgeschäft des Klosters St. Peter mit dem erzbischöflichen Burggrafen Konrad im Jahre 1222: „*. . . hu(e)be in Glan*“⁴).

Kann man bei der Urkunde über die Schenkung des Hauses und Hofes durch den Edlen Ugo nicht erkennen, ob damit bereits das spätere Maxglan gemeint ist, so dürfte bei den beiden weiteren Be-

1) *Breves Notitiae* II/4, ed. W. Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch (= SUB) I, 19 und SUB II, A 3.

2) *Breves Notitiae* XII/3, SUB I, 33 und SUB II, A 12.

3) Traditionen von St. Peter n 1, SUB I, 254.

4) SUB III, 299 n 771.

legen hierüber kaum mehr ein Zweifel bestehen, da uns der Ort fürderhin mit dem Namen *Glan* entgegentritt. Es liegt hier der nicht seltene Fall vor, daß ein Flußname auch Ortsname wurde wie z. B. Ischl, Traun, Steyr, Enns, Ybbs u. a.

Wir begegnen nun dem Ort *Glan* vor allem in der Bezeichnung eines eigenen Urbaramtes, und es ist uns schon seit dem 12. Jahrhundert eine Reihe von Namen der Edlen von *Glan* überliefert:

1121: *Dietmar de Glana*⁵⁾

1140: *Rahuin de Glana*⁶⁾

1242: *Wezilo de Glan* und dessen Sohn *Chunrat*⁷⁾.

In den Salzburger Urbaren wird das *Amt Glan* bis ins 17. Jahrhundert geführt:

Urbarium 1 (Steuerbuch Mitte d. 14. Jh.): „*villa Gailenpach in Glan*“ mit 14 Urbarsleuten, darunter ein *Chunzel an dem puhel* und ein *Fridrich in hubn*⁸⁾.

Urbarien 3 (1348—1410) und 9a (1410—1500): *Glan in prehaus; de curia in Glan in prehaus solvit de mense in Lyfring . . . ; in Glan auf dem puhel; In nydern Gaylenpach* (mehrere Namen, darunter der Müller *Chunrad* etc.)⁹⁾.

Urbarium 11a (1500—1566): *Glan in Prehaws; item in Glan de domo et ortulo in dem Gailnpach . . .*¹⁰⁾.

Damit dürfte eindeutig bestätigt sein, daß der Ort *Maxglan* ursprünglich kurz *Glan* genannt wurde. Ein weiterer Beweis hiefür ist der schon im 14. Jahrhundert bezeugte Familienname *Glaner*, dem wir in einem *Heinrich Glaner* in *Siezenheim* begegnen. Der Name spielte in der Stadt *Salzburg* eine nicht unbedeutende Rolle, ein Urbarrichter von *St. Peter* hieß *Glaner*, und im 16. Jahrhundert finden wir den Bürgermeister *Sebastian* und den Kaufmann *Virgil Glaner* unter *Salzburgs* tonangebenden Bürgern. Der Name wurde später *Glanner* oder *Klaner* geschrieben und ist auch heute noch üblich. Auch eine Marginalnotiz im *Urbarium 11a*, welche die Grundholden als „*Glaner*“ zusammenfaßt, ist ein Beweis für das Bestehen des Ortsnamens *Glan*.

Das *Stiftbuch* der *Domkustodie* aus 1622¹¹⁾ nennt noch immer das *Amt Glan*, ebenso die *Magistratsurbare* Nr. 15 und 16 aus 1650 bzw. 1686, wo der offizielle Name des „*Hofurbargerichtes Glan*“ noch aufscheint, zu dem die Ämter *Liefering*, *Siezenheim*, *Salzburghofen* und *Abtsdorf* gehörten. Es war ursprünglich ein *Plainer Gericht*, das erst 1629 aufgehoben wurde.

5) Traditionen von *St. Peter* n 145, SUB I, 321.

6) Traditionen von *St. Peter* n 225, SUB I, 370.

7) Traditionen von *St. Peter* n 468 b, c und 469, SUB I, 506 f.

8) *Salzburger Landesarchiv*, *Urbarium 1*. Der *Gailenbach*, heute *Mühlbach* genannt, wird immer wieder erwähnt, da sich an ihm mehrere *Mühlen* befanden. Das *Gut Pichl* und die *Hube* haben bis in unsere Zeit bestanden.

9) *Salzburger Landesarchiv*, *Urbarien 3* und *9a*.

10) *Salzburger Landesarchiv*, *Urbarium 11a*.

11) *Salzburger Landesarchiv*, *Urbarium 367*.

Der Gewässername *Glan* ist vorrömisch, wahrscheinlich keltisch¹²). Das Wort dürfte soviel wie „klares Wasser“ bedeuten (Idg. **ghlend* = hell, klar; mhd. *glanz*; verw. mit *glatt*, *Glas* usw.¹³.)

Es ist nicht verwunderlich, daß der durch die Moorgegend fließende Bach (nach 923: *iuxta fluviolom Glana*¹⁴) diesen Namen erhielt. Er tritt nach dem Zusammenfluß mehrerer klarer Bächlein, die zwischen Wartberg und Kritzersberg am Nordfuß des Untersberges entspringen (darunter die ergiebige Quelle des Fürstenbrunnens, der Salzburgs Trinkwasser liefert), und nach Aufnahme einiger Quellwässer aus der Gegend westlich Glaneggs ins Vorland und führt, zumindest im Oberlauf, reines Wasser. Hingegen verdient der Gailenbach, eigentlich ein Nebenarm der Glan, seinen Namen als „schmutziger Bach“ (*gail* = schmutzige Brühe, Jauche), da er fast zur Gänze eine einst moorige Landschaft durchfließt.

Gewässer des Namens *Glan* sind nicht selten. Am bekanntesten ist die *Glan* in Kärnten, weiters finden wir den Namen für einen Zufluß der *Amper* in Bayern (auch *Glon* genannt), als *Glane* tritt er uns bei Zuflüssen zur *Nahe*, zur *Ems* und zur *Saane* in der Schweiz entgegen; auch in Frankreich sind ähnliche Namen zu finden (*Gland*), in England als *Glen*, in Kroatien als *Glina*¹⁵).

An der Salzburger *Glan* finden wir nahe Fürstenbrunn die ehemalige Burg (jetzt Schloß) *Glanegg* seit dem 12. Jahrhundert, aus der das spätere Pfleggericht gleichen Namens hervorging, sowie den schon erwähnten Weiler *Glanhofen*. Es ist bemerkenswert, daß uns dieselben Namen in Kärnten begegnen, wo auch eine Burg *Glaneck* (bei *St. Veit*) und ein Ort *Glanhofen* an der *Glan* zu finden sind. Die Schreibung „*Glon*“, die wohl der mundartlichen Aussprache näher kommt, finden wir bei uns selten¹⁶).

Die dem heiligen Maximilian geweihte kleine *Kirche* wird zum erstenmal 1323 als Filialkirche der Dompfarre genannt. Mehr als hundert Jahre später ist sie in lateinischen Urkunden belegt:

1461, 28. 11.: „*Capella Sancti Maximiliani prope adiacentem . . .*“; dann auch „*. . . Capellam B. M. V. in Müln atque adiacentem Sancti Maximiliani cum plebe et cura ipsarum . . .*“

1465, 29. 11.: „*Mülln et Capella sancti Maximiliani extra portam Civitatis Salzeburgensis sitam . . .*“ und „*ecclesia filialis sancti Maximiliani . . .*“¹⁷).

12) F. Hörburger, Die romanischen und vorrömischen Ortsnamen des Landes Salzburg, MGSL 107, 1967, 26.

13) Vgl. J. Pokorny, Indogermanisches Wörterbuch, Bern 1959, 429 ff.

14) Traditionen von *St. Peter* n 3, SUB I, 256.

15) Vgl. Hans Bahlow, Deutschlands älteste Fluß- und Ortsnamen, Hamburg 1962.

16) So z. B. im Text betreffend das Fischrecht „in der *Glon*“. Die Salzburgerischen Taidinge, hg. v. H. Siegel und K. Tomaschek, Österreichische Weisthümer, Bd. 1, Wien 1870, 113 Art. 5.

17) Auszüge aus den Original-Urkunden des fürsterzbischöflichen Consistorialarchives zu Salzburg (1461—1480), mitgeteilt von A. Doppler, MGSL 15, 1875, 13 n 324 und 35 f. n 347.

Es ist nun häufig, daß ein Ort nach dem Namen des Kirchenpatrons benannt wird. Aus amtlichen, lateinischen Urkunden können wir freilich nicht feststellen, wann und in welcher Form eine solche Umbenennung erfolgt ist, sicher ist nur, daß sie aus dem Volk heraus entstand und daß durch den neuen Namen der bisherige völlig verdrängt wurde. Das ist auch beim Ortsnamen Glan anzunehmen, der im 15. Jahrhundert durch den Namen des Kirchenpatrons ersetzt worden ist. Wir finden die neue Bezeichnung zum erstenmal in einem Stiftbüchel der Pfarre Mülln aus dem Jahre 1489: *von ainem guet zw Sand Maximilian genant auff dem pühl*¹⁸⁾. Im Stiftbuch der Stadt Salzburg von 1570 heißt es u. a.: *von einem hauß müll vnd garten am pach zw Glan bey S. Maximilian gelegn*, an anderer Stelle: *bey Sannd Maxmilion von einer peunten bey dem hoff Gailenpach*¹⁹⁾.

Der volle Name „Sankt Maximilian“ war für den Volksmund zu lang, es fiel vor allem das „Sankt“ weg. Ähnlich ist es ja auch Ortsnamen wie Elsbethen oder Margarethen ergangen; auch z' Bartlmä, z' Leanhart, z' Micheel, z' Pontigon (St. Pantaleon) sind uns als mundartliche Formen geläufig, wenn auch der offizielle Name in diesen Fällen beibehalten wurde. Nirgends hat man aber den Namen des Heiligen auf eine einzige Silbe gekürzt, wenn gleichzeitig auch das Sankt ausgelassen wurde. Daher konnte es nie bei Maximilian zu einem „Max“, höchstens zu „Sankt Max“ kommen! (Vgl. Sankt Marx, Sankt Paul, Sankt Veit usw.) St. Maximilian wurde daher in *M a x - l a n* oder *M a x l o n* verkürzt. In dieser Form tritt uns der Name des Ortes ausnahmslos bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts entgegen.

Der Name Glan war bereits im 15. Jahrhundert als volkstümliche Ortsbezeichnung abgekommen. Wenn er uns später noch in amtlichen Registern begegnet, so nur mehr für das dortige Urbaramt, das ja noch länger den alten Namen führte. Sogar in den Jahren 1714 und 1715 finden wir in den Pfarrakten von Mülln die Stellen: *S. Maximiliani Gotts Hauß zu Glann* und *Pfarre Mülln und Filial zu Glan*²⁰⁾. Hier klingt noch der alte offizielle Name nach, ist aber kein Beweis dafür, daß man damals Glan noch als Ortsnamen gekannt hätte. Es wird ja damit die Kirche und weniger der Ort bezeichnet.

In den bereits genannten Magistratsurbaren von 1650 und 1686 ist im Gericht Glan öfter der Name des Ortes zu finden. Da heißt es z. B.: *von einem Grundstück zwischen dem Herbstprun und Mäxlanner weegs* oder es wird ein Christoph Praxmayr zu *Mäxlohn* angeführt. 1647 wurde in der Müllner Pfarre eine Seelenbeschreibung angelegt, in der die Einwohner des *Mäxlohner Viertls* aufgezeichnet sind; aus 1732 stammt ein Gesuch der *Maxlaner Underdanen* bzw. der *Maxloner gemain*. Natürlich sind auch Ausdrücke wie *zum St. Maximilian Gottshauß* (1759) oder *zu glann bei den da-*

18) Erzbischöfl. Konsistorialarchiv Salzburg, Pfarre Mülln fasc. 5/44.

19) Salzburger Landesarchiv, Urbarium 168.

20) Wie Anm. 18.

selbigsten S. Maximilians Gottshauß, auch Filial Gottshauß S. Maximiliani an der Glann (1763) zu finden. Daß sich das Gotteshaus an der Glan befindet, ist ja nicht abzustreiten.

Die Landkarten bringen uns eindeutig den Beweis, daß der Ort bis ins 19. Jahrhundert nicht Maxglan hieß, daß also das „g“ nirgends zu finden ist.

Philipp Apian's Karte von 1568 führt den Ort als S. Maxlon an, dieselbe Schreibung wählt Gerhart Mercator 1595. In Johann Faistauer's Karte von 1626 heißt es Maximilion, während Franz Dückher 1666 bereits Maxlan schreibt. Bei G. P. Finkh (1671) finden wir wieder die Bezeichnung S. Maxlon; P. Odilo Guetrather, der gebürtige Salzburger und Mönch zu Michaelbeuern, nennt in J. B. Homann's Kartenwerk 1713 den Ort kurz Maxlon. Das „Sankt“ scheint später nicht mehr auf. Erst die Österreichische Spezialkarte aus 1810 nennt auf Grund der Landaufnahme von 1806 zum erstenmal den Ort Maxglan.

Seit wann können wir die Änderung der Schreibweise feststellen? Am besten geben hier wohl die Pfarrbücher von Mülln Aufschluß. Bei einer Untersuchung der Taufmatriken läßt sich finden, daß bis zum Jahre 1760 kein einziger Fall mit der Schreibweise Maxglan vorkommt, sondern ausschließlich Maxlon, Maxlohn oder Maxlan. Erst 1761 taucht bei der Eintragung der Taufe eines Kindes des Wolfgang Nidermüller, Zimmermann und Wäscher, die Schreibung Maxglan auf, auch im folgenden Jahr wird einmal diese Schreibform gewählt, während in allen anderen Fällen weiterhin die herkömmliche Schreibung zu finden ist (1763 20 Tauffälle, 1764 18, 1765 19, 1766 13 Fälle). Erst im Jahre 1767 tauchen neben acht Fällen mit dem Namen Maxlon auch sechs solche in der Form Maxglon auf, im Jahre 1771 überwiegt bereits der Name Maxglan, auch Maxglon, Maxglonn geschrieben. Also können wir feststellen, daß die heutige Form des Ortsnamens seit rund 200 Jahren üblich ist. Auch ein Schriftstück der Pfarre Mülln im Konsistorialarchiv kennt schon gelegentlich eines Jahrtagsansuchens des Bauern Benedikt Österer am Fridlgut im Jahre 1768 die Schreibung Maxglan, während man früher diese Namensform nie finden kann.

Es ist nicht schwer herauszufinden, wie es zu dieser Änderung des Namens kam (denn als eine Änderung ist die neue Schreibung zu betrachten).

Die um jene Zeit in Salzburg wirkenden Historiker und geschichtlich interessierten Personen, darunter auch Geistliche, wußten, daß der Ort einst tatsächlich Glan hieß, und vermuteten, daß aus Nachlässigkeit, besonders durch eine schlampige mundartliche Aussprache, das „g“ des Namens Glan ausgefallen sei und der Ort richtig also Maxglan heißen müßte.

F. Th. Kleimayrn schreibt in seiner „Juva via“ bereits 1784 Maxglan. Lorenz Hübner kennt in seiner „Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg“ ebenso nur mehr die Schreibung Maxglan und sagt dazu: „Das Dorf hat seinen Namen von der daselbst erbauten sehr alten Kirche, welche zu Ehren des Heil. Maximilian geweiht ist, und dem kleinen Bergstrome Glan (Clan,

Clain in alten Urkunden), welcher dieses Dorf gleichsam in 2 Theile schneidet²¹⁾.

Bedenkt man, daß diese beiden Heimatforscher größtes Ansehen genossen und ihre Werke sozusagen offiziellen Charakter hatten, ist es selbstverständlich, daß sich seither alle Erklärungen des Ortsnamens nach diesen Experten richten²²⁾. Da auch der 1779 unter Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo angelegte Steuerkataster, aus dem in der Folge alle grundbücherlichen Eintragungen übernommen wurden, die Grundbesitzer der Steuergemeinde Maxglan („*Maxglanner Viertel*“) aufzählt, war am offiziellen und damit „richtigen“ Namen nicht mehr zu rütteln.

Seither haben alle Salzburger Historiker den geänderten Ortsnamen übernommen und wie Hübner erklärt. Die wichtigsten seien angeführt:

J. T. Zauner schreibt in der Chronik von Salzburg: 1464 wurde Müllner Pfarre und Maxglan der Dompfarre einverleibt²³⁾.

B. Pillwein schreibt: „Maxglan, Maxglon, ein Dorf in der Ebene an der Glan oder Klan (ad Glana, Glanna, Glan, glanicie rivo-lus) . . . ; zu Maxglan, das ist Maximilian an der Glan“²⁴⁾.

F. V. Zillner und G. A. Pichler beschäftigen sich nicht eingehender mit Maxglan, sondern übernehmen lediglich die Schreibung.

H. Widmann, Geschichte Salzburgs, nennt Maxglan (St. Max an der Glan, einst Gailenbach)²⁵⁾.

F. Hörburger schreibt als Ortsnamenforscher: Glan ist ein keltischer Name und bezeichnet das „klare“ Gewässer der Glan; danach ist der Ort benannt; er erhielt später den Zusatz „St. Maximilian“ (Name des Kirchenpatrons) „an der Glan“²⁶⁾.

Chr. Greinz befaßt sich als Diözesan-Historiker ausführlich und exakt mit der Geschichte der Pfarre und nennt den Ort stets Maxglan; eine Namensdeutung bringt er nicht²⁷⁾.

F. Martin schreibt in seinem Handbuch „Salzburger Straßen“: „St. Maximilian ist der Kirchenpatron der Stadtpfarre Maxglan, der auch zur Bildung des Ortsnamens beigetragen hat (Glan = Name des Baches, der durch dieses Gebiet fließt, der Salzach zu, in die er unterhalb der Lehener Brücke mündet“²⁸⁾.

J. Hübl in der „Heimatkunde Stadt Salzburg“: „Der erste Teil des Namens Max deutet auf den heiligen Maximilian hin, dessen Ge-

21) L. Hübner, Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg, Tl. 1, Salzburg 1792, 491.

22) Hübner leitete 1783 bis 1799 die einflußreiche „Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung“ und galt als maßgeblichster Publizist seiner Zeit.

23) J. Th. Zauner, Chronik von Salzburg, Bd. 3, Salzburg 1798, 130.

24) B. Pillwein, Das Herzogthum Salzburg oder der Salzburger Kreis, Linz 1839, 330.

25) H. Widmann, Geschichte Salzburgs, Bd. 3, Gotha 1914, 603 (Register).

26) F. Hörburger, in: Salzburger Heimatkunde, hg. v. Mayregg-Faltner, Salzburg 1927, 61.

27) Ch. Greinz, Die fürsterzbischöfliche Kurie und das Stadtdekanat zu Salzburg, Salzburg 1929, 366.

28) F. Martin, Salzburger Straßen, Salzburg 1949, 75.

beine zur Zeit des Bischofs Virgil im Kirchlein an der Glan geruht haben sollen²⁹⁾.

K. Fiala im „Salzburger Sagenbuch“: „Im Grundwort -glan erscheint noch das alte keltische glāna = ‚die Reine, Klare‘, und Max ist vom Kirchenpatron ‚hl. Max‘ herrührend³⁰⁾).

Aus all diesen angeführten Stellen geht hervor, daß man sich bis heute damit abgefunden hat, den willkürlich aus Maxlon in Maxglan veränderten Namen sowohl auf den Ortspatron als auch auf den Flußnamen zurückzuführen. Daß diese Erklärung nicht richtig ist, müßte aus dem Gesagten hervorgehen. Dazu kommen aber auch andere zwingende Beweise, und zwar in erster Linie aus dem Sprachlichen.

Zahlreich sind die Ortsnamen, welche den Namen des Gewässers aussagen, an welchem sich die Siedlung befindet. Es ist aber kein Fall bekannt, wo bei einem zusammengesetzten Substantiv das Grundwort an erster und das Bestimmungswort an zweiter Stelle steht. Die Gewässernamen sind stets als Beifügung zum älteren Stammwort zu betrachten, um die Örtlichkeit von anderen gleichnamigen zu unterscheiden. Daher finden wir beispielsweise: Surheim, Saalfelden, Matighofen, Ennsdorf, Murau, Marchegg, Vöcklamarkt, Traunkirchen, Kremsmünster, Traismauer, Sarmingstein, Mürzsteg, Fischamend (Mündung der Fische), Innsbruck, Klagenfurt (Furt an der Glan) und auch Salzburg, das ja seinen Namen nicht primär vom Salz, sondern von der Salzach, an der die Burg liegt, bekommen hat. Daher ist also eine Namensbildung wie Maxglan unmöglich und gegen die Sprachregeln!

Der heutige Name dieses Ortes muß also dahingehend erklärt werden, daß er durch eine amtsetymologische, irr tümliche Veränderung auf Grund der Lage des Ortes am Fluß der Glan entstanden ist. Die zweite Silbe des Namens hat nichts mit der Glan zu tun, sondern der Ort müßte Maxlan heißen nach der volkstümlichen Abkürzung und Kontraktion des Namens Maximilian.

Um diese Feststellung noch zu erhärten, mögen etliche analoge Fälle herangezogen werden.

Der Markt Kraiburg, bis 1803 zur Erzdiözese Salzburg gehörig, feierte 1973 sein 1200jähriges Bestehen als Ort und sein 850-Jahr-Marktjubiläum. Der seit 1936 eingemeindete Ort Maximilian hieß einst Kraidorf und erhielt, genau wie unser „Glan“, den Namen des Kirchenpatrons, desselben Maximilian, dessen Gebeine angeblich im Dörflein bei Salzburg, wie auch später in der Dorfkirche zu Kraidorf aufbewahrt wurden, bis sie endlich nach Passau kamen, dessen Diözesanpatron der Heilige wurde. Die heute noch im Volk übliche Bezeichnung des Ortes Maximilian in Kraiburg lautet Maxlon oder Maxloh! Die Filialkirche wurde vermutlich um 1450 erbaut und wird 1481 zum erstenmal urkundlich erwähnt, als ein Grundholde von *Sand Maximilian* genannt wird. 1575

29) J. Hübl, Heimatkunde der Stadt Salzburg, Salzburg 1962, 162.

30) J. Brettenthaler/M. Lairaiter, Das Salzburger Sagenbuch, Salzburg 1969, 454.

bezeichnet eine Beschreibung des Gerichtes Kraiburg den Ort *Maxlohn, ein Dorf und eine Khürchen drin*³¹⁾. Die Auskunft des Gemeindeamtes von Kraiburg bestätigt, daß im Volk bis heute der Ort „Maxlon“ genannt wird.

Weiters ist der heilige Maximilian Kirchenpatron von Niederwölz in der Steiermark. Auch dort wird im Volksmund nur von „Maxlohn“ gesprochen. Das Kirchweihfest wird am 2. Sonntag im Oktober feierlich begangen und ist mit einem dreitägigen Fest-Markt verbunden, der seit alters her „Maxlohner Kirta“ heißt³²⁾.

Schließlich finden wir eine Örtlichkeit mit Namen *Maximilian* auch in der Dekanatspfarre *Grieskirchen* (Oberösterreich). Dort gab es eine im 15. Jahrhundert von dem Geschlecht der Jörger gegründete Maximilians-Kapelle, welche mit einer Meßlizenz ausgestattet war und wohin Prozessionen von Grieskirchen aus durchgeführt wurden. An diesen einstigen Wallfahrtsort erinnert heute noch die dortige „Silberleitner Kapelle“. Die Ortschaft führt offiziell den Namen *Niederau*, aber die Einheimischen nennen ihn noch heute allgemein „Maxlaun“³³⁾. An allen drei angeführten Orten befindet sich jedoch kein Gewässer namens *Glan*!

Es wäre daher wohl angebracht, künftig bei der Erklärung des Ortsnamens von *Maxglan* in Salzburg darauf hinzuweisen, daß das „g“ in der irrtümlichen Annahme, der zweite Wortteil bedeute „Glan“, interpoliert ist. Wir können die heutige Schreibung nicht mehr ändern. Die bei älteren Salzburgern noch heute bekannte mundartliche Aussprache *Maxlon* ist aber ein Beweis dafür, daß man sich oft auf die Tradition verlassen kann.

31) Festschrift des Marktes Kraiburg, Kraiburg 1973, 36.

32) Auskunft des Pfarramtes Oberwölz v. 18. März 1974. Unger-Khull, Steirischer Wortschatz, Graz 1903, 455 (Maxlonifest).

33) Auskunft des Dekanates Grieskirchen v. 26. März 1974.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [114](#)

Autor(en)/Author(s): Ziller Leopold

Artikel/Article: [Zur Geschichte des Ortsnamens Maxglan. 57-64](#)